

## Aus der Orthodoxen Kirche DER TRÖSTER<sup>\*)</sup>

„Der Heilige Geist wirkt in der Welt.  
Er ist uns gegeben, und wehe uns,  
wenn wir nicht im Geiste sind.“

Die Offenbarung vom Heiligen Geist — nicht vom Geschenk des Göttlichen Geistes, sondern von der Göttlichen Person, der Einen Gestalt der Heiligen Dreieinigkeit, ist mit feurigen Worten im Evangelium verkündet. Christus selbst gab die Kunde von „einem anderen Tröster“, den Er vom Vater herabsenden werde nach Seinem Weggang aus dieser Welt. Und der Name dieses Trösters ist von Ihm mit starker Stimme in dem zusammengesetzten Namen der Allerheiligsten Dreieinigkeit ausgesprochen worden: „... taufte sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matth. 28, 19). Eben diese Taufformel ist das allen Christen gemeinsame Bekenntnis des Glaubens an das „persönliche“ („hypostatische“) Sein nicht nur des Vaters und des Sohnes, sondern auch des Heiligen Geistes. ... Der Heilige Geist war für die Urkirche das Leben selbst, und wenn die hl. Apostel Christus in Seinem Erdenleben gekannt hatten, so kannte die apostolische Kirche, wenn auch anders, so doch in nicht geringerer Evidenz den Tröster selbst, der in ihr wohnte. Diese Gegenwärtigkeit des Trösters, Sein Wirken und Seine Gaben waren in ihrer Offenkundigkeit nicht nur innerhalb der Kirche, sondern über ihre Grenzen hinaus, auch für die draußen, auch für einen Zauberer Simon, deutlich spürbar. Und die Göttlichkeit der gnadenreichen Gaben und des sie spendenden Heiligen Geistes bargen in sich eine innere Überführungskraft, die für die Jünger Christi nicht einmal die Persönlichkeit des Herrn Jesus Christus selbst hatte. Es war ein langer Weg der Vorbereitung für die Jünger notwendig gewesen, bis sie fähig waren, zu bekennen, was durch Petri Wort zum Ausdruck gebracht wurde: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Dafür war und ist eine besondere Erleuchtung erforderlich, deren Fehlen sogar vom Herrn vergeben wird: „... die Sünde gegen den Menschensohn wird vergeben werden.“ In Bezug auf den Heiligen Geist dagegen steht der Mensch in der Urkirche vor der göttlichen Selbstoffenbarung, die er nicht mehr aus der Unzulänglichkeit des Verstandes oder aus Mißverständnis, sondern nur aus direkter, bewußter Willensentscheidung zurückweisen, nämlich „... den Heiligen Geist belügen“ (Apg. 5, 3) kann, indem er Gott Widerstand leistet. Man kann sagen, daß die ganze Apostelgeschichte eine Aussage über den Heiligen Geist ist, der sich in der Kirche offenbart; sie ist eine lebendige Enthüllung des Dogmas vom Heiligen Geiste. ...

In gleichem Maße, wie wir vom Pfingstereignis fort in die sich öffnende Tiefe der Geschichte hineingehen und uns gleichsam vom Quell des Lichtes entfernen, wird das Licht schwächer. Jedoch weiß sich auch das nachapostolische Jahrhundert noch im

seligen Besitz des Heiligen Geistes, und es ist reich an apostolischen Gaben, die von der ersten Generation der Christen unmittelbar aufgenommen worden waren; das nachapostolische Jahrhundert ist noch vom Geiste erfüllt. Deshalb ist seinem Selbstbewußtsein, soweit sich dieses in den Schriften der Apostelschüler widerspiegelt, die Offenbarung der Dritten Gestalt der Trinität wie auch ihrer Gnadenkräfte als eine tatsächliche Gegebenheit eingeprägt, die nur festgestellt zu werden braucht und einer dogmatischen Auslegung nicht bedarf. Das geht auch aus dem frühchristlichen Schrifttum hervor.

Man kann sagen, daß es im nachapostolischen Jahrhundert eine wirkliche Theologie des Heiligen Geistes noch nicht gab. Bei den Apologeten finden wir ebenfalls nur eine Auslegung des Glaubens. Weiter gehen sie nicht. Ihren Glauben gegen den Vorwurf, er sei polytheistisch, zu verteidigen und zugleich die Kraft des Sohnes, der „das Wort“ ist, in der Welt und im menschlichen Leben zu enthüllen, das war ihre natürliche Aufgabe.

Dem 3. Jahrhundert war es bestimmt, das *trinitarische* Problem, wenn nicht zu lösen, so doch jedenfalls in seinem ganzen Ausmaße zu stellen. Und zwar handelte es sich nicht nur darum, aufzuzeigen, was der Heilige Geist in der Schöpfung der Welt und in der Vorsorge für sie vollbringt, sondern auch darum, daß Er in der Heiligen Dreieinigkeit als *dritte* Gestalt, als dritte personale Seinsweise (Hypostase) wahrhaftig ist. Hier konnte man leicht fehl gehen und sich im Labyrinth der heidnischen Philosophie, in dem großen Reichtum und der Mannigfaltigkeit ihrer Systeme verirren. Und die ersten schöpferischen und kühnen Versuche der christlichen Philosophie weisen nicht nur Siege, sondern auch Niederlagen auf, nicht nur Erfolge, sondern auch Fehlschläge. Die — zwar für das wissenschaftliche Denken unentbehrliche — heidnische Philosophie begegnete tatsächlich manchmal der christlichen Theologie so, daß sie nicht in ihr aufging. Sie verfärbte und entstellte sie mitunter, indem sie einen unzulässigen, übermäßigen Einfluß auf sie ausübte. Nur im Zusammenhang mit dem Stoizismus, Neuplatonismus und Aristotelismus können die verschiedenen Systeme der christlichen Theologie erschöpfend verstanden werden. Aber es muß gesagt werden: vor der christlichen Theologie stand eine völlig neue und äußerst schwierige Aufgabe, für die es in der antiken Philosophie kein entsprechendes fertiges Schema gab, sondern etwa nur mehr oder weniger geeignete Mittel für deren Auffindung.

Die Kappadokischen Theologen des 4. Jahrhunderts — der hl. Basilius der Große, sein Bruder, der hl. Gregor von Nyssa, und sein Freund, der hl. Gregor der Theologe — gaben der *trinitarischen* Theologie jene dogmatische Formulierung, die man im allgemeinen bis heute in der östlichen Theologie bewahrt. Durch sie wurde sozusagen die klassische Lehre über die Hl. Dreieinigkeit aufgestellt, die als Norm der kirchlichen Lehre angesehen werden kann. Zugleich stellt ihre Lehre eine theologische Doktrin dar, die als Voraussetzung die reife Frucht der antiken Spekulation — die Synthese des Aristotelismus, des Platonismus und des Neuplatonismus — in sich schließt.

Dagegen ging das ganze Zeitalter der ökumenischen Konzilien — die vom ersten bis zum letzten Konzil den Fragen der Christologie zugewendet waren — in seinem dogmatischen Schaffen an der Lehre vom Heiligen Geist vorbei. Sein Geheimnis blieb von heiligem Schweigen umgeben.

Doch erhielt, besonders seit dem 9. Jahrhundert, die Frage nach dem *Ausgang des Hl. Geistes* — „vom Vater“ allein, oder „vom Vater durch den Sohn“ (so die griechische Kirche), oder

<sup>\*)</sup> Auszugsweise Übersetzung aus dem gleichnamigen Werk von S. Bulgakow („Vom Gottmenschen-tum“, Teil II), Paris YMCA Press 1936, auch in französischer Übersetzung „Le Paraclet“, Aubier, Editions Montaigne, Paris 1946. Mit dankbarer Verwertung einer von Frau Valentina Zander-Paris vorbereiteten russischen Zusammenstellung aus den Werken Bulgakows.

Sergius Bulgakow († 1944) entwickelte sich vom Volkswirtschaftler (z. B. Arbeiten über Karl Marx) zum Theologen. Durch seine Theologie des Hl. Geistes wurde er zum bekanntesten Repräsentanten der russischen Emigranten-Theologen und ihres 1925 gegründeten Orthodoxen Theologischen St.-Sergius-Instituts in Paris. Es hat seine Wirkungsstätte gefunden in dem Gebäude der ehemaligen Pariser „Hügelkirche“, in der Vater Bodelschwingh die deutsche Arbeitergemeinde der Pariser Ostvorstadt gesammelt hatte. Dort fand im Juni d. J., im Zusammenwirken mit dem Kirchl. Außenamt der EKD, eine Begegnung orthodoxer russischer und evangelischer deutscher Theologen statt. Hildegard Schaefer

„vom Vater und dem Sohn“ (so die römische Kirche) — eine ausschließliche Bedeutung und erschöpft auch heute beinahe die ganze Lehre vom Hl. Geist als die einzige Frage der Pneumatologie, die im vergangenen Jahrtausend wirklich bearbeitet wurde. Als ob alles Übrige nicht existierte. Dies ist eine Verbiegung und Einseitigkeit des dogmatischen Denkens. Und man muß fragen, ob das Problem nicht falsch gestellt war und notwendig zu fruchtlosen Wortkämpfen führte, seit die verderbte katholisch-scholastische Fragestellung schweigend auch von den östlichen Theologen seit Photios übernommen wurde. Dieser „filioque“-Streit um den Ausgang des Hl. Geistes „auch von dem Sohne“ erschlug das Interesse für die gesamte Theologie vom Heiligen Geiste.

Doch nun ist die Zeit gekommen auch für ein Wort vom Hl. Geist. Denn *alle dogmatischen Fragen unserer Tage beziehen sich vorwiegend auf die Lehre vom Geist:*

Wir besitzen im Gotteswort das unmittelbare Zeugnis, daß Gott Geist ist (Joh. 4, 24), und dies ist nicht nur die Wahrheit der Offenbarung, sondern es kann gleichzeitig mit unserem natürlichen Verstand erfaßt werden. Die Offenbarung zeugt nicht nur davon, daß Gott Geist, sondern vielmehr dreipersonaler Geist ist: Vater, Logos-Sohn und Heiliger Geist. Ein weiteres Zeugnis der Offenbarung über Gott besagt, daß Gott die Liebe ist (1. Joh. 4, 16), daß die Liebe Sein Wesen selbst ist. *Uns ist es aufgegeben, die Heilige Dreieinigkeit als Geist zu erfassen, als Geist, dessen Leben die Liebe ist.* In der ganzen

Väterliteratur findet man nun allein bei Augustin folgendes Schema der Liebe: der Liebende, — der Geliebte — die Liebe selbst.

Der Hl. Geist verwirklicht in sich die beiden Axiome der Liebe: 1) „es gibt keine Liebe ohne Opfer“ — 2) „es gibt keine Liebe ohne Freude und Seligkeit“. Der Hl. Geist ist der innertrinitarische Vollzug des Liebesopfers des Vaters und des Sohnes, als die Freude dieses Opfers, als ihre Seligkeit, als triumphierende Liebe. Darin liegt seine Bedeutung als der Tröster — nicht nur in der Beziehung zur Welt, sondern im innertrinitarischen Leben. In seiner Person offenbart er nicht und wird nicht offenbart wie der Vater und der Sohn: Er ist nur Ihre Offenbarung selbst („Der Geist erforscht die Tiefen der Gottheit“). Er ist durchsichtiges Medium, das in seiner Durchsichtigkeit unbemerkbar ist. *Er ist nicht für sich, denn er ist ganz in Anderen, im Vater und im Sohn*, und sein eigenes Sein ist wie ein Nichtsein. Doch zugleich ist er der in sich selbst ruhende Geist, die dritte Gestalt des dreieinigen Gottes. Die Selbstoffenbarung der Heiligen Dreieinigkeit erschöpft sich nicht durch den Sohn, der sie allein nicht verwirklichen kann. Sie wird durch eine andere Art der Selbstoffenbarung des Vaters vollendet, nämlich durch die Ausgießung des Heiligen Geistes auf den Sohn. Der Heilige Geist, der Tröster, ist die siegreiche Liebe der geschehenen Selbstoffenbarung. In der Dritten Gestalt, in ihrer Selbstoffenbarung, klingt und spricht der Logos, das Wort Gottes: Jesus Christus.

## Die Duisburger Pfarrer zur Rekrutierung

*Zehn Geistliche aus Duisburg erließen folgenden*

### AUF RUF

*an die Duisburger Jugend, Jahrgänge 1915—1935!*

Ihr seid alle von der Rekrutierung bedroht! Folgende Stellen nehmen sofort Eure Erklärungen zu Protokoll, daß Ihr aus Gewissensgründen jeden Kriegs- und Militärdienst ablehnt. Alle Deutschen, deren Einsicht ihnen sagt, daß durch Gewalt und Krieg Völkerschicksale nicht sinnvoll gestaltet werden können, wählen

Form a) Ich lehne aus Gewissensgründen jede Art von Kriegs- und Militärdienst ab.

Alle anderen, die nicht auf ihre deutschen Brüder schießen wollen, wählen

Form b) Ich lehne aus Gewissensgründen jede Art von Kriegs- und Militärdienst bis zum Inkrafttreten eines gerechten, gesamtdeutschen Friedensvertrages ab.

Die aufgeführten Stellen nehmen Euere Unterschriften in Listen auf und geben Euch eine amtlich gestempelte Bescheinigung hierüber. Personalausweis muß bei der Unterschriftsleistung vorgelegt werden.

Duisburger Mütter, Frauen und Schwestern! Wenn Ihr dieselben Gründe bejaht, veranlaßt Eure Söhne, Ehemänner und Brüder, sofort ihre Erklärung abzugeben!

Wir nehmen an, daß auch alle anderen Pfarrer beider Konfessionen sich von der Annahme der Gewissensentscheidung unserer deutschen Jugend nicht ausschließen werden.

Es folgen die Namen und Adressen der zehn Pfarrer.

Einer der Unterzeichner, *Pfarrer lic. Immer*, gab dazu eine Erklärung ab, in der es heißt:

1. Die evangelische Kirche hat in den letzten Jahren wiederholt in Erklärungen zum Ausdruck gebracht, daß sie eine Remilitarisierung weder in West- noch in Ostdeutschland befürworten kann. Weiterhin hat sie den Kriegsdienstverweigerern wiederholt ihre Hilfe und ihre Fürbitte zugesagt. Nun aber sind

in West- und Ostdeutschland die jungen Männer von der Rekrutierung bedroht.

2. Diese Rekrutierung erfolgt, bevor die völkerrechtliche Stellung der zukünftigen deutschen Soldaten geklärt ist. Nach einem noch geltenden Kontrollratsgesetz ist den Deutschen die Mitgliedschaft in einer militärischen und militärähnlichen Organisation verboten. Vor noch nicht langer Zeit sind acht Volkspolizisten in Berlin auf Grund dieses Gesetzes von einem amerikanischen Gericht zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Die deutschen Soldaten werden also keine Soldaten im Sinne des Völkerrechts sein, sondern Freischärler, die im Falle der Gefangenschaft nicht als Soldaten im Sinne der Haager Konvention behandelt werden, sondern nach Völkerrecht vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Dies gilt sowohl für die deutschen Soldaten der Bundesrepublik im Fall der Gefangenschaft durch den Osten wie umgekehrt. Erst ein gerechter gesamtdeutscher Friedensvertrag mit allen Siegermächten kann diese Situation ändern.

3. Nachdem sowohl die Regierung in *Bonn* wie die Regierung in *Pankow* sich nach unseren Informationen über diese Gegebenheiten hinwegsetzen, halten wir es für unsere Pflicht, diejenigen Glieder unserer Gemeinden, die von dieser Maßnahme bedroht sind, zu warnen. Denn angesichts dieser Tatsache kann von einem gerechten Waffendienst nicht mehr gesprochen werden.

4. Aus diesem Grunde wollen wir den Gliedern unserer Gemeinden, die ein beschwertes Gewissen haben, die Möglichkeit geben, dies vor Inkrafttreten des Verteidigungsbeitrages zu erklären. Sie können unter zwei Formen wählen: (siehe oben).

5. Wenn die kommunistische Presse — bisher als einzige — über unsere Aktion berichtet hat, so hoffen wir, daß wir mit unserm Schritt unsern Brüdern im Osten für ihre *Situation* eine ähnliche Entscheidung ermöglichen.

*Bundestagspräsident Dr. Ehlers* erklärte zu der Aktion der zehn Duisburger Pfarrer dem Bonner Vertreter des Evangelischen Pressedienstes folgendes: